



Glückliche Gesichter gab es gestern Abend im CSU-Vorstand beim neuen Verkehrsminister Alexander Dobrindt (M.) und seiner Staatssekretärin Dorothee Bär. Nicht ganz so glücklich schaute Parteichef Horst Seehofer (l.) drein. In der neuen Bundesregierung besetzt die CSU weniger einflussreiche Ressorts als zuvor.

## Schönreden im Eiltempo

CSU-Chef Horst Seehofer bemüht sich nach der Ressortverteilung um Schadensbegrenzung

Von Ralf Müller und  
Dr. Gerald Schneider

CSU-Chef Horst Seehofer wusste am Samstag schon, was kommen würde. Scheinbar beiläufig plauderte er nach einer CSU-Kabinettsklausur, wie ihn vor Jahren CDU-Kanzler Helmut Kohl mit den Worten „Hauptsache, du bist drin“ zum Bundeslandwirtschaftsminister gemacht habe. Die Botschaft war klar: Es kommt nicht darauf an, welches Amt man bekleidet, sondern dass man in der Bundesregierung dabei ist. „Man kann aus jedem Amt etwas machen“, hatte Seehofer schon am Vortag gesagt.

So musste er gestern Abend auch die Ressortverteilung in der neuen Bundesregierung in einer Sonder-sitzung des CSU-Vorstands in aller Eile schönreden. Denn die CSU hat mit den Ressorts Verkehr (jetzt mit digitaler Infrastruktur), Landwirtschaft (jetzt ohne Verbraucherschutz) und wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht gerade Schlüsselpositionen ergattert. Besonders schmerzlich: Das Innenressort muss die CSU an die CDU abtreten. Den-

noch habe sich im Vorstand gegen das Personaltableau kein Widerspruch erhoben, sagte Seehofer.

Neuer Verkehrsminister wird der bisherige CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt, seine Staatssekretärin die Unterfränkin und bisherige stellvertretende CSU-Generalsekretärin Dorothee Bär. Der bisherige Amtsinhaber Peter Ramsauer muss ins Glied zurücktreten und der Posten der Vize-Generalsekretärin wird abgeschafft. Der bisherige Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich kümmert sich jetzt um Landwirtschaft und Ernährung.

Zum Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit wird der bisherige Landwirtschafts-Staatssekretär Gerd Müller, Parlamentarischer Staatssekretär in diesem Ressort der bisherige Verteidigungs-Staatssekretär Christian Schmidt. Außerdem erhält die CSU noch den Posten des Parlamentarischen Staatssekretärs im Wissenschaftsministerium, der mit dem bisherigen Parlamentarischen Geschäftsführer Stefan Müller aus Erlangen besetzt wird.

Im Schnelldurchlauf entschied

der CSU-Vorstand gestern Abend auch noch, dass der bisherige Staatssekretär Andreas Scheuer neuer CSU-Generalsekretär wird. Eine überraschende Entscheidung, denn anlässlich der Debatte um den Donauausbau hatte Seehofer den Verkehrs-Staatssekretär noch als „Praktikant“ abgetan. Das sei schon lange her, wiegelte Seehofer gestern ab.

### „Hochzufrieden“ und „hoch glücklich“

Seehofer dürfte sich jetzt kritischen Stimmen aus den eigenen Reihen ausgesetzt sehen, die ihm einen Bedeutungsverlust der CSU im Kabinett und außerdem einen Rückschritt bei der Frauenförderung vorwerfen. Er habe der CSU-Landesgruppenvorsitzenden Gerda Hasselfeldt einen Eintritt ins Kabinett angeboten, berichtete Seehofer, aber die habe nicht gezogen.

Er sehe die Mannschaft in Berlin als „Quartett“, bestehend aus den drei Bundesministern und der Landesgruppenvorsitzenden. Dobrindt werde unter den Ministern der

„Leader“ sein, meinte Seehofer. Er sei „hochzufrieden“ und „hoch glücklich“ mit dem Erreichten, betonte Seehofer gestern Abend. Die Journalisten wüssten ja, wen sie jetzt anrufen müssen, „um das Gegenteil zu hören“. „Glauben Sie nicht, dass dies zu den schönen Dingen eines Parteivorsitzenden gehört“, fügte der CSU-Chef hinzu. Es mache keine Freude, wenn es unangenehme Nachrichten zu übermitteln gelte.

Als einer der Ersten meldete sich der bisherige Parlamentarische Staatssekretär Hartmut Koschyk (CSU) kritisch zu Wort. Erst am Samstagabend habe ihm CSU-Chef Seehofer ausgerichtet, sein Posten im Finanzministerium sei nicht zu halten, sagte er unserer Zeitung. Koschyk sieht die CSU in der Bundesregierung als geschwächt an: „Die CSU hat bei der Landtagswahl vorgelegt und großen Anteil am Wahlerfolg der Union bei der Bundestagswahl. Nun geht sie aus den Verhandlungen um die Regierungsbildung mit bedeutungsärmeren Ressorts und einer Person im Kabinett weniger.“

## Gewinner und Verlierer

Von Dr. Gerald Schneider

Die Regierungsbildung der großen Koalition hielt die eine oder andere Überraschung bereit. Die größte: Klarer Verlierer des koalitionsären Postengeschachens ist die CSU. Der bislang vor Kraft strotzende Parteichef Horst Seehofer konnte sich gegenüber Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und dem SPD-Vorsitzenden Sigmar Gabriel offenbar nicht durchsetzen. Mit weniger einflussreichen Ressorts und einer Person weniger wird die CSU künftig im erweiterten Kabinett vertreten sein. Die grandiosen Wahlerfolge bei der Landtags- und Bundestagswahl spiegelt die Postenverteilung jedenfalls nicht wider. Anstatt der SPD droht in der neuen Legislaturperiode die CSU von der übermächtigen Schwesterpartei an die Wand gedrückt zu werden.

Freuen kann sich der bisherige CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt. Im neuen Kabinett wird er für Verkehr und den Netzausbau zuständig sein. Sein Vorgänger, Parteikollege Peter Ramsauer, scheidet aus dem Kabinett

aus, wohl auch deshalb, weil er keine allzu große Lücke hinterlässt. Zuletzt agierte er

bei der Debatte um die Einführung einer Pkw-Maut für Ausländer wenig durchsetzungsstark. Doch Dobrindts Aufstieg kann den Verlust des Innenministeriums für die CSU kaum aufwiegen. Zwar kann der bisherige Amtsinhaber Hans-Peter Friedrich im Landwirtschaftsministerium für den Freistaat wichtige Weichen stellen. Ein gleichwertiger Amtertausch ist dies allerdings nicht, zumal die Zuständigkeit für Verbraucherschutz an das SPD-geführte Justizministerium übergeht.

Ebenfalls kein Prestigeressort hat der bisherige Verbraucherschutz-Staatssekretär Gerd Müller als Entwicklungshilfeminister erhalten. Zwar kann die CSU ihr außenpolitisches Profil schärfen. Doch steht dieses Ressort zu sehr im Schatten anderer Ministerien. Zudem verliert die CSU mit dem bisherigen Finanzstaatssekretär Hartmut Koschyk einen Posten. Ausgerechnet im wichtigen Finanzressort gibt die CSU damit Einfluss und Kompetenz auf.

In der Schwächung der CSU auf Bundesebene liegt nun eine Chance für die Landtagsfraktion. Womöglich kann die bisherige „Herzkammer“ der Partei ihre Position innerhalb der Partei stärken. Allzu viel Gegenwind von den Bundestagskollegen brauchen die Landtagsabgeordneten nicht zu fürchten.

Gewinner der Regierungsbildung ist Sigmar Gabriel. Er hat hoch gepokert. Seine Strategie, die potenziellen Koalitionspartner mit der Mitgliederbefragung zum Koalitionsvertrag unter Druck und damit eigene Interessen sowie Personalien durchzusetzen, ist voll aufgegangen. Am Ende stimmten rund 76 Prozent der Parteimitglieder für den Koalitionsvertrag und können auch angesichts der Postenverteilung zufrieden in die Zukunft blicken. Mit den Ressorts Wirtschaft und Energie (Gabriel), Familie (Manuela Schwesig), Justiz und Verbraucherschutz (Heiko Maas), Arbeit und Soziales (Andrea Nahles) sowie Umwelt (Barbara Hendricks) besetzt die SPD Bereiche, die in Zukunft eher an Bedeutung gewinnen werden. Gerade die Energiewende bleibt auch weiterhin das wohl wichtigste Projekt der Regierung. Mit Norbert Röttgen und Peter Altmaier, der ins Kanzleramt wechselt und da den ausscheidenden Ronald Pofalla ersetzt, durften sich bereits zwei CDU-Minister daran versuchen. Die SPD kann nun mit neuem Rückenwind durchstarten und politische Gestaltungsfähigkeit beweisen. Hinzu kommt mit Frank-Walter Steinmeier ein erfahrener Ressort-

chef im Außenministerium. Dort ist von deutlich vernehmbarem Durchatmen zu hören – galt doch Guido Westerwelle (FDP) auch bei den Diplomaten nicht als außenpolitisches Schwergewicht. Mit dieser Aufstellung kann die SPD selbstbewusst in der Regierung agieren. Und selbst die sonst so leidgeprüfte Bayern-SPD kann sich über zwei Plätze im erweiterten Kabinett freuen: Mit dem Landesparteichef Florian Prox wird die SPD den Staatssekretär für Baupolitik, mit Anette Kramme eine Staatssekretärin im Arbeits- und Sozialministerium.

Mit einigen Umbesetzungen kann die CDU aufwarten. Thomas de Maizière, der als Verteidigungsminister durch Pleiten bei einigen Rüstungsprojekten unter Druck geraten war, leitet künftig das einflussreiche Innenministerium. Als Vorfestlegung, wer in der Ära nach Angela Merkel in der CDU den Ton angeben wird, darf die neue Aufgabe von Ursula von der Leyen gelten. Sie wechselt vom Sozial- ins Verteidigungsministerium. Sie ist damit nicht nur die erste Frau in diesem

*So schwach wie jetzt ist die CSU noch nie in eine neue Regierung gestartet.*

schwierigen Verantwortungsbereich – von der Leyens Ressortwechsel darf auch als Aufstieg gesehen

werden. Sie drohte zur Verliererin der Kabinettsbildung zu werden. Dies konnte sie wohl auch mit eigenem Machtanspruch abwenden. An ihr geht in der CDU in Zukunft nichts mehr vorbei. Doch muss sie sich auf dem „Schleudersitz“ der Verteidigungsministerin ebenso bewähren wie der bisherige CDU-Generalsekretär Hermann Gröhe im Gesundheitsministerium. Mit der Zuständigkeit für den Bereich Pflege besetzt der Merkel-Vertraute damit ein Zukunftsressort und kann sich für weitere Verwendungen in späteren Kabinetten empfehlen.

Wenig überraschend ist indes der Verbleib von Wolfgang Schäuble an der Spitze des Finanzministeriums. Insbesondere im Zuge des kommenden Europa-Wahlkampfes wird die Finanzpolitik weiter ins Zentrum rücken. Merkel setzt mit Schäuble auf Kontinuität und Stabilität – immerhin gilt Schäuble als Kraftzentrum der Regierung.

Die Postenverteilung der neuen Bundesregierung zeigt überdeutlich, wer in Zukunft den Ton angeben wird. Neben Merkels CDU ist dies die SPD. Gabriel hat auf ganzer Linie gewonnen. So fest im Sattel saß schon lange kein SPD-Chef mehr. Damit dürfte auch klar sein, wer nach Ende der Legislaturperiode seitens der SPD Anspruch auf das Kanzleramt erheben und gegen den Nachfolger von Angela Merkel antreten wird. Und die Chancen sind nicht schlecht, sofern die SPD-Vertreter in der Regierung ihre Schlüsselpositionen für die Zukunftsthemen geschickt nutzen.

Schon bei der vorherigen großen Koalition 2005 bis 2009 hatte die CSU empfindlich an Durchsetzungskraft eingebüßt. Doch so schwach wie jetzt ist die CSU noch nie in eine neue Regierung gestartet. Ist die Personaldecke der Christsozialen etwa schon so ausgedünnt, dass Seehofer noch nicht einmal mit profilierten Persönlichkeiten gegenüber den Verhandlungspartnern punkten konnte? Seehofer hat sich damit keinen Gefallen getan. Die Debatte um seine Nachfolge wird sich schneller entfachen, als es ihm selbst lieb sein kann. Dabei dürfte es nicht auf einen Zweikampf zwischen Bayerns Finanzminister Markus Söder und Wirtschaftsministerin Ilse Aigner hinauslaufen, die zuletzt eher blass wirkten. Der neue aufsteigende Stern am CSU-Himmel heißt Alexander Dobrindt. Wenn er sein Ressort in der Bundesregierung geschickt nutzt, wird er in Zukunft ein gewichtiges Wort mitzureden haben – viel Konkurrenz hat er derzeit jedenfalls nicht.

